

GIMP: Maria und die Liebe

Dieses Jahr haben wir euch GIMPs mitgebracht, die alle am Stall in Bethlehem ihre Quelle haben. Vier Gestalten werden uns berichten, was Ihnen dort widerfahren ist und was sie sich so für Gedanken machen.

Sprecher: Beobachten wir Maria und Josef, die inzwischen mit ihrem jungen Sohn unterwegs sind nach Ägypten, um Jesus vor Herodes zu schützen.

Maria: Ach mein Josef... weißt du, ich bin dir so dankbar, dass du das alles so mit trägst. Ich weiß, es ist für dich gar nicht so einfach gewesen in den letzten Monaten. Aber glaub mir auch für mich war es nicht leicht.

Josef: Maria, mache dir doch deswegen keine Gedanken. Auch mit mir hat der Herr gesprochen und ich fürchte mich nicht mehr. Ich werde dich nicht allein lassen. Ich bringe dich und das Kind in Sicherheit, ihr seid meine Familie. Es ist und wird nicht leicht sein, aber zusammen und mit Gottes Hilfe wird schon alles gut.

Maria: Ja, Josef, dass hoffe ich auch. Weißt du, ich habe viel nachgedacht. Wie viele Menschen Anteil genommen haben, dass unser kleiner Sohn auf die Welt gekommen ist. Da waren nicht nur die Hirten von der nahegelegenen Weide, auch die Schafe schienen mir uns besuchen zu wollen. Und die Weisen, so hohe Herren, was wollten die nur bei unserem Kind, das da in einer Krippe lag?

Josef: Ich kann es mir auch nicht erklären, aber vielleicht haben sie wie wir, diese wundervollen Gesänge des Himmels gehört. Die haben mich richtig berührt.

Maria: Ja, das kann sein. Aber weißt du, was mich die ganze Zeit trägt, ist mehr als diese Musik. Hörst du sie auch noch? Mein Herz ist voll von ihr und ja, es ist unbegreiflich, ich fühle mich in ihr so geborgen. So wie wenn meine Mutter mich in die Arme genommen hat. So gehalten, so umfassen, so voll ... ja ich glaube so voll Liebe. Das Wort, was hier am besten passt und es dennoch nur halb begreiflich macht.

Josef: Geh, Maria, das glaubst du doch nicht wirklich.

Maria: Doch Josef... und jedes Mal, wenn ich unseren kleinen Jesus sanft an mich drücke, dann ist es, als ob es mir vor Liebe das Herz zerreißt.

Und ich glaube, das oder so was Ähnliches haben diese Menschen alle gespürt, als sie zu uns in den Stall kamen.

Josef: (skeptisch) Meinst du wirklich?

Maria: Ja, das meine ich wirklich. Schau, Gott muss uns doch wirklich sehr lieben, wenn er uns seinen eigenen Sohn anvertraut. Und ich weiß in meinem Herzen, dass unser Sohn viel für uns tun wird. Nicht nur für dich und mich, Josef. Nein für alle, die hier waren und für die, die die nicht da waren. Weißt du, ich glaube sogar für die ganze Welt. Und das alles nur aus Liebe. Das find ich unbegreiflich und mir hüpfert jedes Mal das Herz, wenn ich nur daran denke.

Josef: Ach, Maria, ich weiß doch, du bist da immer so empfindsam... Vielleicht hast du ja Recht. Es ist schon ziemlich schwer zu begreifen, was wir in den letzten Monaten so alles erlebt haben...

Maria: Ja, und trotz aller Widrigkeiten, ich bin dankbar, dass wir das erfahren haben. [Sie hält einen Moment inne...]

Betest du mit mir, Josef?

Josef nickt.

Maria: Gott, du unglaubliche Liebe, ich danke dir für dieses kleine, ab und an furchtbar schreiende Kind, von dem du sagst, es sei dein Sohn. Erfülle unsere Herzen mit deiner Liebe und lass alle Menschen fühlen, dass du immer für sie da bist, wenn sie deine Hilfe brauchen. Amen.

(ks)

GIMP: Ein Hirte und sein Sinn für Gerechtigkeit

Stimme: Schaut mal da... Ist das nicht der Hirte, den ich gestern noch in Bethlehem am Stall gesehen habe?

[Hirte sitzt zusammengesunken da, ein Schaf im Arm wiegend, leise vor sich hin murmelnd.]

Hirte: ich glaub es nicht... ich glaub es einfach nicht...

[Schaf mäht leise, auch während der Hirt spricht. (Stimme vom Anfang)]

Hirte: (schüttelt immer wieder den Kopf) Die letzte Nacht war echt unbegreiflich. Ich versteh auch gar nicht, warum grade wir das erlebt haben. Die anderen machen sich viel weniger Gedanken... Es war schön, so ein kleines Kind mal wieder zu begrüßen auf der Erde. Aber ich, nein, ich bin total ergriffen davon... Was war das denn? Warum gerade wir? Wieso kommt da so eine Lichtgestalt zu uns? Was sind wir denn schon? Wir sind Hirten, so mit das am wenigsten beachtete Wesen unter den Menschen. Keiner kümmert sich um uns. Wir riechen nach Schafen. Das ist den meisten unangenehm.

Und dann kommt da dieser Engel und erzählt was von „euch ist der Heiland geboren...“ Warum uns? Oder ist das vielleicht die neue Gerechtigkeit, von der Herodes immer tönt und die dann doch nicht kommt?

Ne, Herodes, ich glaube, der hatte damit nun wirklich nichts zu tun... Dafür war es viel zu friedlich und fröhlich... ja ich hab mich richtig glücklich gefühlt. Und dieser kleine da in der Krippe, noch ganz runzelig, aber sein sanftes Lächeln, das... das war unbegreiflich... das, das, das hat mich ganz durcheinander gebracht...

Ach, mein Schaf (streichelt es), vielleicht wird ja jetzt wirklich alles besser. Vielleicht reicht ja jetzt auch das bisschen, das wir verdienen zu mehr... vielleicht krieg ich jetzt wirklich was ich verdiene und Herodes auch... dem würd ich's ja schon gönnen, wenn er was abgeben müsste... gerecht ist das nicht, wie der das Geld hin und her schiebt zwischen seinen Freunden und Helfern...

Und der kleine Junge, der muss unbedingt was Wärmeres haben... Sonst überlebt der ja nicht und das wäre doch ungerecht... wo er mir so viel Geborgenheit geschenkt hat...

Weißt du, Schaf, ich find das zwar unglaublich, dass wir die ersten an der Krippe waren, schließlich liegt der Stall doch mitten in Bethlehem, das muss doch noch einer vor uns mitbekommen haben... also zumindest die Sarai, die ist doch so ne alte Tratschtante... (schmunzelt)... aber irgendwie war das doch mal gerecht. Immer und überall sind wir die letzten... nur da waren wir es nicht... aber es war gerecht! Weil wer will denn warme Sachen haben und frische Milch... alles, und wir kümmern uns darum, aber danken tut uns das keiner... Wurde ja jetzt auch mal Zeit.

Wobei ich es schon erstaunlich finde... so übertreiben hätte man auch nicht brauchen, dieses ganze Gesinge und dieser große Chor und dann diese beeindruckende Stimme... Na, da soll man sich nicht fürchten? War echt beeindruckend... und den Text hab ich nicht verstanden... war wohl Latein... na ja... aramäisch wäre wohl zuviel verlangt gewesen...

Jedenfalls find ich, jetzt wo mal jemand an uns denkt, jetzt sollte das nicht sofort wieder vorbei sein... nicht wahr?

Hmmm, vielleicht hatte Maria ja recht, dass wir Gott danken sollen für dieses Wunder... Und so viel Gerechtigkeit ... vielleicht ist die wirklich göttlich... also ich mein, wer dreht schon von heute auf morgen die Gesellschaft um, dass wir plötzlich geachtet und nicht mehr geächtet werden... Das kann doch bloß unser Herr!

Naja, es kann ja nichts schaden:

Du, Gott, Danke für diese kleine gerechte Sache... ich find das zwar schwer zu fassen, dass was ich da gestern erlebt habe, aber Danke für dieses unglaubliche Geschenk. Bitte, lass das erst den Anfang sein von deiner Gerechtigkeit, weil dann wird es alles doch ein bisschen leichter... Und bitte denk auch an mein kleines Schaf hier. Amen.

(ks)

GIMP: Frieden

[Ein vorwitziger kleiner Engel der himmlischen Heerscharen und ein WBM-Engel treffen sich im Kapitelsaal zu Altenberg.]

Engel: Hallo Kollegin!

WBM: Hallo, wer bist du denn?

Engel: Na hör mal, läuft mit einem Engel T-Shirt rum und weiß nicht wer ich bin. Ich bin ein waschechter Engel.

WBM: Whow, das ist ja stark. Und was machst Du so? Musst Du auch Zwei-Euro-Spender suchen?

Engel: Nee. Meistens singe ich oder überbringe göttliche Nachrichten. So wie damals auf dem Feld bei Bethlehem. Da war ich auch dabei.

WBM: Cool! Erzähl mal, wie das so war.

Engel: (kichert) Anders, als Lukas es aufgeschrieben hat. Denn auf dem Weg zum Stall gab es Streit. Ich habe mich mit dem Erzengel angelegt.

WBM: Streit unter den Engeln? Aber ich dachte ihr habt die Botschaft des Friedens verkündet?

Engel: Haben wir ja auch. Und manchmal muss man auch Streit anfangen, um des Friedens willen.

WBM: Das klingt ja fast nach Befreiungstheologie.

Engel: So was Ähnliches hat der Erzengel auch gesagt. Und mir mit dem Entzug des Singerlaubnis und dem Ende meiner himmlischen Laufbahn gedroht.

WBM: Echt? Jetzt erzähl schon.

Engel: Na ja, angefangen hat es mit dem höchst sonderbaren Entschluss Gottes, als Menschenkind auf die Welt zu kommen. Und dann auch noch in einem Stall. Das hat für ziemliche Unruhe unter den Engeln gesorgt. Der Erzengel wollte retten, was noch zu retten ist, und das Ereignis wenigstens mit himmlischer Sphärenmusik feierlich umrahmen. Und auf dem Weg nach Bethlehem kam es dann zum Streit.

WBM: Aber wieso denn?

Engel: Na ja, Gott hat das wohl geahnt, auf jeden Fall hat er mir und noch ein paar kleinen Engeln einen besondern Auftrag gegeben. Wir sollten statt des üblichen und immer gleichen „Ehre sei Gott in der Höhe“ einen etwas anderen Text singen. Und da wollte der Erzengel partout nicht mitmachen.

WBM: Und was solltet ihr denn singen?

Engel: Na, „Ehre sei Gott in der Tiefe. Und Frieden den Menschen auf Erden.“

WBM: Und wie ging es dann weiter?

Engel: So richtig Stimmung kam bei den anderen Engeln nicht auf, schließlich hatten sie noch nie vor ein paar erschrockenen Hirten gesungen. Aber wir haben uns natürlich nicht geschlagen gegeben. Immer, wenn wir ganz nahe an einem Hirten vorbei kamen, haben wir ihm leise ins Ohr geflüstert: „Ehre sei Gott in der Tiefe. Und Frieden den Menschen auf Erden.“ Da wurden die ängstlichen Hirten ganz froh. Und später haben sie es ihren Freunden weitererzählt, und die wurden auch froh. Und so hat sich der neue Text bald herumgesprochen.

WBM: Und der Erzengel?

Engel: Als er es später bemerkt hat, hatte er natürlich gleich uns im Verdacht und ziemlich rumgetobt. Aber Gott hat es ihm dann halt noch mal lang und breit erklärt. Die Erzengel brauchen halt manchmal ein wenig länger ...

WBM: Und warum wollte Gott den neuen Text?

Engel: Na ist doch logo. Der ganze Aufwand – das Gott Mensch wurde, in einem Stall, irgendwo in der Pampa, das mit den Hirten, Ochs und Esel – das gibt doch nur einen Sinn: nachdem die Menschen es bisher immer wieder geschafft hatten, seine Botschaft falsch zu verstehen, sollte es diesmal absolut eindeutig sein. Ganzheitlich, mit Herz und Verstand, wie beim Marchtaler Plan eben.

WBM: Na und – worum ging es?

Engel: Na hör mal: Gott ist solidarisch mit den Menschen. Also ist er nicht im Himmel zu finden, sondern auf der Erde, und da besonders in der Tiefe, bei den Armen und Ausgegrenzten. Und seine Herrschaft ist nicht von dieser Welt. Er ist ein Fürst des Friedens, kein Heerführer, kein machtvoller Despot wie Herodes und die anderen, kein Unterdrücker. Deshalb ist er später ja auch auf einem Esel in Jerusalem eingezogen.

WBM: Aber ist das nicht ein wenig viel Gefühlsduselei. Weihnachten, Fest des Friedens. Die Welt ist nicht so.

Engel: Da hast Du recht. Und deshalb ist die göttliche Friedensbotschaft ja auch nicht so zuckersüß, sondern knallhart.

WBM: Hä????

Engel: Das heißt: Frieden ist weit mehr als wir uns träumen lassen. Schon bei Jesaja heißt es: „*Das Werk der Gerechtigkeit wird der Friede sein, der Ertrag der Gerechtigkeit sind Ruhe und Sicherheit für immer.*“ (Jes. 32, 17).

WBM: Stimmt eigentlich. „Ohne Gerechtigkeit werden wir allenfalls eine Art Waffenstillstand bekommen, eine sehr zerbrechliche und provisorische Ruhe, die die Bezeichnung Friede nicht verdient. Hunger, Durst, Obdachlosigkeit, Heimatlosigkeit, Nacktheit, Krankheit und Gefangenschaft (vgl. Mt 25, 35f) sind Geißeln der Menschheit. Der Krieg ruft alle diese menschlichen Leiden hervor. Bewaffneten Konflikten gehen schwerwiegende soziale und ökonomische Ungleichheiten voraus, und alle Kriege vergrößern und verlängern das Elend der Armen.“

Engel. Deshalb kam Gott als wehrloses Kind zur Welt, denn „Frieden kann nicht durch militärische Gewalt herbeigeführt werden. Friedenspolitik ist - auch international - Sozialpolitik.“ Und so „steht nicht der Gewaltverzicht, sondern die Gewaltanwendung unter Legitimationszwang.“ Sprich: Es braucht „eine Politik der Humanität und der Gewaltfreiheit“.

WBM: Aber das bedeutet doch auch, dass der weltweite Waffenhandel unterbunden werden muss, auch der sogenannte „legale“. „Immer noch gilt, was das 2. Vatikanische Konzil festgestellt hat: „Der Rüstungswettlauf ist eine der schrecklichsten Wunden der Menschheit, er schädigt unerträglich die Armen“ (GS 81).“ Denn es „lässt sich nicht leugnen, dass wir jetzt die kriegerischen Konflikte der Zukunft mit den Waffen ausstatten, ohne die sie gar nicht ausbrechen könnten. Wer Waffen herstellt und verbreitet, bereitet einen Krieg vor.“

Engel: Es braucht Konzepte für eine alternative Frieden schaffende Politik und Mut für gewaltfreie Alternativen. Wie die Menschwerdung Gottes im Stall von Bethlehem. Unerwartet, klein und leise ist dort die Gottesherrschaft angebrochen. Und auch das scheinbare Scheitern der Mission Jesu auf Golgotha war nicht das Ende, sondern die logische Konsequenz der Solidarität Gottes mit den Opfern. Mehr noch. Gott hat die Botschaft Jesu von dem Anbruch der Gottesherrschaft bestätigt.

WBM: Das ermutigt mich, den Traum Gottes von Gerechtigkeit und Frieden zu teilen und in den Gesang der Engel einzustimmen: Ehre sei Gott in der Tiefe. Und Frieden den Menschen auf Erden. Oder mit unseren Worten: **Fight poverty, built peace!**

(bwm)

GIMP: Bewahrung der Schöpfung

Sprecher: Während Maria und Josef noch durch Bethlehem irren, auf der Suche nach einer Bleibe für die Nacht, huscht eine kleine etwas vorwitzige Maus durch einen Stall vor den Toren Bethlehems. Sie muss den etwas panischen Versuchen des Erzengels Gabriel entgangen sein, der versucht hatte, wenigstens das schlimmste Chaos im Stall zu beseitigen. Leise vor sich hin schimpfend, wie man denn auf so eine Idee kommen, könne, sich einen solchen Stall für die Menschwerdung Gottes auszusuchen, hatte er schließlich entnervt aufgegeben und war verschwunden. Jedoch nicht, ohne vorher eindringlich auf den Ochsen einzureden, dem die kleine Maus großzügigerweise erlaubte, den Stall mit ihr zu teilen. Und nun versucht sie dem Ochsen zu entlocken, was den der Erzengel so wichtiges mit dem Ochsen zu besprechen hatte:

Maus: Sag mal, was wollte der denn von dir?

Ochse: Er hat mir erzählt, dass wir gleich Besuch von einem Esel bekommen.

Maus: Besuch von einem Esel? Meinetwegen, solange er keine Katze mitbringt.

Ochse: Keine Sorge, er bringt nur zwei Menschen mit. Aber es wird noch etwas passieren.

Maus: Na los, erzähl schon.

Ochse: Der Engel sagte, dass heute Nacht in diesem Stall ein Kind geboren wird.

Maus: Whow! Da ist ja richtig was los bei uns. Und wo drei Menschen sind, gibt es vielleicht auch was zu füttern.

Ochse: Zwei Menschen. Denn das Kind soll Gott selber sein.

Maus: Waaaas? Hier bei uns im Stall? Da werden wir ja berühmt. Die Geschichte, dass Gott in meinem Stall zur Welt kam, werden sie sich bestimmt noch in 2000 Jahren erzählen.

Ochse: Da muss ich dich leider enttäuschen. Die Geschichte wird zwar von einem gewissen Lukas später aufgeschrieben werden, aber wir beide kommen darin nicht vor. Kein Wunder, wo Lukas doch gar nicht dabei sein wird. Allerdings ...

Maus: Allerdings was? Mach es nicht so spannend.

Ochse: Na gut, aber das hat mir der Erzengel im Vertrauen verraten: Auch wenn *ich* nicht in der Bibel vorkommen werde, die Leute werden die Geschichte ausschmücken und er versprach mir mit Hilfe eines heiligen Mannes namens Franziskus dafür zu sorgen, dass ich dann wieder darin vorkomme. Und der Esel. Inoffiziell sozusagen. Von einer Maus hat er leider nichts gesagt.

Maus: Das ist ja typisch! Immer werden wir Mäuse gedisst. – Aber warum will er euch denn nachträglich in die Geschichte schmuggeln?

Ochse: Weil beim Propheten Jesaja geschrieben steht: "Ich habe Kinder aufgezogen; und jetzt, wo sie herangewachsen sind, sagen sie sich von mir los! Jeder Ochs kennt seinen Herrn und jeder Esel die Futterkrippe seines Meisters." Die Menschen haben, wie du ja selber weißt, vergessen, wer ihr Schöpfer ist. Der Esel und ich werden also zu Bildern für all die, die ihren Herrn kennen und ihn nicht vergessen haben.

Maus: Ach so. Und vielleicht will er euch ja auch in der Geschichte haben, weil ihr beide fast so fleißig seid wie wir Mäuse.

Ochse: Ja, wir sind Arbeitstiere.

Maus: Dann können sich also die einfachen und abhängigen Menschen in Euch wiederfinden – die kleinen Bauern, die Knechte und Mägde – sie müssen schuften wie ein Ochse und werden von den mächtigen Herren ausgenutzt wie ein Esel.

Ochse: Apropos Herren. In ein paar Tagen sollen auch noch Rosse und Dromedare hier aufkreuzen. Aber anders als sonst dürfen sie nicht in die erste Reihe und nahe bei dem kleinen Kind ausruhen und verweilen. Sondern wir, die so oft belächelt werden, der dumme Ochs und der dumme Esel, schenken dem wahren Herrn der Welt Wärme und Behaglichkeit.

Maus: Über die Nähe zu Gott entscheidet eben nicht die Intelligenz. Sondern nur die Bereitschaft, dem Kind in der Krippe Gesellschaft zu leisten: im Gebet, durch die Zuwendung

zu den Menschen, die wie das Kind unter Armut und Kälte leiden und den sorgfältigen Umgang mit seiner Schöpfung.

Ochse: Genau. Denn der Engel hat mir noch was geflüstert. Der Herr will nicht nur in einem ärmlichen Stall zur Welt kommen. Er habe auch ausdrücklich darauf bestanden, dass ein paar Tiere dabei sind.

Maus: Ist doch klar: Wenn Gott Mensch wird, dann ist die ganze Schöpfung betroffen. Ich hoffe mal er wird ihnen den Kopf waschen, damit sie statt immer neue Mausefallen zu erfinden endlich damit aufhören, die Schöpfung auf den Kopf zu stellen.

Ochse: Ich fürchte, sie werden es nicht kapieren. Der einzig denkbare Ausweg ist, dass die Reichen endlich vom Gedanken eines unbegrenzten Wachstums abrücken und zugunsten der Armen einfacher leben. Und sie dürfen das Land nicht auf Kosten der nachfolgenden Generationen ausbeuten.

Maus: Das hat ihnen doch schon Mose gesagt und es hat nicht funktioniert, weil es unbequem und weil es gefährlich ist.

Ochse: Ja, davon sprach er auch. Es sei unbequem, weil es für das persönliche Handeln Konsequenzen haben müsse, z.B. für Lebensmittel aus fairem Handel oder ökologischem Anbau höhere - also gerechtere - Preise zu bezahlen, weitestgehend auf das Auto zu verzichten und Müll zu vermeiden – was immer das auch sein mag. Und gefährlich sei es, weil Bewusstseinswandel alleine nicht ausreicht. Langfristig bedürfe es tiefgreifender Veränderungen an den Wirtschaftssystemen und in der Lebensweise aller, der Armen wie der Reichen.

Maus: Oh weija, das ist aber harter Tobak. Denn was passiert, wenn man solche Ideen laut ausspricht, kann man ja an den Propheten sehen.

Ochse: Ja, dem göttlichen Kind wird es später ähnlich ergehen. Aber der Erzengel hat mir auch verraten, dass das Leben und Handeln Jesu nicht ohne Folgen für die Menschen und die Schöpfung bleiben wird. Er sagte wörtlich: „Auch komplexe Systeme können sich wandeln, reformiert und verändert werden, indem durch ökologische, ökonomische und entwicklungspolitische Fachkompetenz den Politikerinnen und Politikern und der Wirtschaft Druck gemacht wird und Alternativen entwickelt werden.“

Maus: Man, die reden ganz schön hochgestochen, diese Erzengel.

Ochse: Das kann man wohl sagen. Da war das mit dem einfachen Leben schon klarer.

Maus: Genau, davon verstehen wir beide was. Bewusstes und freiwilliges einfaches Leben meint nicht die Festschreibung der bestehenden Ungerechtigkeit. Vielmehr hat es etwas mit gelingendem Leben zu tun.

Ochse: Und Lebensqualität hänge letztlich nicht nur vom Lebensstandard ab, sagte der Engel, sondern vielmehr von Menschlichkeit und von der Fähigkeit zu lieben. Einfacher Leben geschehe dann aus Liebe heraus und im Bewusstsein mit der ganzen Schöpfung verbunden zu sein und den Auftrag zu haben, Frieden und Gerechtigkeit zu schaffen.

Maus: Wahrscheinlich muss Gott deshalb als Kind in einem Stall geboren werden, aus Liebe zu den Menschen und zur ganzen Schöpfung. Fragt sich nur, ob er damit diesmal erfolgreicher sein wird.

Ochse: Es sei nicht einfach, meinte der Engel. Aber am schönsten fand ich den Satz, den er in etwa 2000 Jahren einigen jungen Leuten, die sich an dem göttlichen Kind orientieren und für Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung einsetzen wollen, in ihr Grundsatzpapyrus schreiben will: „**Wir wissen, dass das Unmögliche durch das Einüben des Möglichen erreicht wird.**“

(bwm)